

Rheinsberger Zeitung

Amthliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl E. Burmann



Druck und Verlag
E. E. Burmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ergebene Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 geplatzte Zeile oder deren Raum berechnet und bis Sonntag 11 Uhr vor deren Erscheinungstage erlesen

Nr. 48

Fernsprecher

Dienstag, den 24. April 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

Berlin, den 23. April 1928.

Chronik des Tages.

Der Einfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist im März von 806 Millionen M. im Vormonat auf 205 Millionen Mark zurückgegangen.

Die Tschechische Postkarte in Braunschweig hat den Führer der „Bremer“, Kohl, zum Ehrenbürger ernannt.

Der französische Vizekonsul der Marine ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Postamt wieder übernommen.

Am Sonntag fanden in Frankreich die Kammerwahlen statt.

Der Führer der „Italia“ General Noble, weist gegenwärtig in Berlin.

Am Tage der Ankunft des Flugzeuges „Bremer“ in New York beginnen die amerikanischen Flieger mit der Sammlung für eine Reichspolice.

Die Stadt Kienig ist mit einem Truppenteil des Infanterieregiments Nr. 8 belegt worden.

Bei einer Explosion in einem Industrieunternehmen in Denver (Colorado) sind 8 Personen ums Leben gekommen. 20 wurden verwundet.

Auf dem Balkan wurden wiederum Erdölbrunnen entdeckt. Die Angst unter der Bevölkerung wachst sich bis zum Wahnsinn aus.

Die Erforschung des Nordpols.

In den nächsten Tagen will General Noble von Stolz aus den Weiterflug mit der „Italia“ zum Nordpol fortsetzen. Der Zeitpunkt für den Start des Luftschiffes ist günstig gewählt. Bekanntlich kennen die meisten Länder den Wechsel von Tag und Nacht, sondern die Nacht dauert in der Polargegend vom Dezember bis zum April, ohne daß in dieser Zeit auch nur einmal ein Sonnenstrahl vom Himmel herabsinkt. Gegenwärtig geht die Polarnacht zur Neige, dämmert der Tag heraus, und Anfang Mai steigt die Sonne erstmals wieder aus dem Eismeer empor, um dann ununterbrochen bis zum November der Polargegend Licht und Wärme zu spenden. Tag und „Sommer“ sind somit für den Nordpol identisch. Allerdings ist es ein Sommer eigener Art, der der Polargegend beschieden ist. Die Temperatur erfährt eine wesentliche Verbesserung, doch beträgt sie auch so immer noch durchschnittlich 20 Grad Rätel.

Die Erforschung des Nordpols hat die Menschheit bereits seit langer Zeit beschäftigt. Abenteuerlustige Männer steuerten mit dem Schiff bis an die äußerste Grenze, und verlugten dann mit Hundeschlitten über das Eis hinweg zum Pol zu gelangen. Die Schwierigkeiten, die dabei überwunden, und die Entbehrungen, die bei diesem Hionierwerk erduldet werden mußten, waren ungeheuer. So gab es auch Männer, die schließlich in der Arktis die Waffen freilegen und vorzeitig heimkehrten, trotzdem aber behaupteten, der Nordpol überquert zu haben. Erstigter wurde die Erforschung der Arktis mit dem Aufkommen der Luftschiffe.

Während die Nacht im Luftschiffbau war Deutschland. Und so ging denn auch Graf Zeppelin mit seinen Mitarbeitern bald daran, eine Luftschiff-Expedition zum Nordpol auszurüsten. Die Vorbereitungen kamen kurz vor dem Kräfte zum Abschluß. Dann donnerten die Geschütze, mußte Deutschland sich gegen eine Welt von Feinden behaupten und alle anderen Aufgaben zurückstellen. Nach dem Kriege unterlagte man uns die Weiterarbeit am Luftschiffbau überhaupt, so daß der Plan eines deutschen Nordpolfluges vorläufig gescheitert war! Als erster hatte dann General Noble den Pol mit dem Luftschiff überquert, während der amerikanische Flieger Byrd mit „Amundsen“ erstmals mit dem Flugzeuge über den Nordpol hinwegflog. Nun unternimmt General Noble seine zweite Polfahrt.

Der Zweck, der mit den Nordpolfahrten verfolgt wird, ist nicht nur der, eine sportliche Großtat zu vollbringen, vielmehr haben die Flüge zum Nordpol auch außerordentliche wissenschaftliche und praktische Bedeutung. Es handelt sich darum, die physikalischen Verhältnisse der Polargegend zu erforschen, weil diese auf die Verhältnisse der nördlichen Erdoberfläche und die Wetterverhältnisse von größtem Einfluß sind. Ohne genaue Kenntnis der Wetterbedingungen und Strömungen in der Polarzone sind sichere Wettervorhersagen nicht möglich. Die Erfüllung dieser Aufgabe kann natürlich nicht durch das Luftschiff geschehen. Mit einem Sturmflug über den Nordpol hinweg ist nichts gewonnen. Es kommt darauf an, da u e r n d e Beobachtungen in der Polarzone zu machen. Das macht die Errichtung von Radiometerstationen notwendig.

Die außerordentliche Wichtigkeit der Expeditionen für die Wettervorhersage hat dazu geführt, daß im hohen Norden ein ganzes Franz meteorologischer Radiostationen um die Arktis herumgelegt wurde. Diese Stationen haben sich sämtlich gut bewährt, nur leiden sie darunter, daß sie noch äußerst weit vom Innern der Arktis entfernt sind. Die Stationen müssen des-

halb näher an den Pol herangebracht werden, außerdem wäre es von größter Wichtigkeit, wenn Radiometerstationen auch am Treibeis errichtet werden könnten. Ob das möglich ist, soll die „Italia“ erkunden.

Bei einem bereits ergebnislosen Versuch der letzten Expedition denkt man daran, eine wissenschaftliche Expedition für zunächst ein Jahr auf eine Eisinsel in der Polargegend auszuführen. Gegen die Gefahr eines Brechens der Eisinsel soll die Expedition durch sorgfältige Auswahl eines großen Eisblocks gesichert werden, der nicht am Rande des Treibeises schwimmt. Die Verbindung der Expedition mit der Außenwelt wird einmal durch Radio hergestellt, außerdem könnten auch von Zeit zu Zeit Flugzeuge entsandt werden. Zur leichteren Verwirklichung dieser Projekte haben sich Männer der führenden Kulturmittels zu einer Studien-Gesellschaft zusammengeschlossen, deren Präsidenten Frithof Nansen ist, und die nach der Nordpolfahrt der „Italia“ mit dem „General Noble“ im Bau befindlichen deutschen Luftschiff „S. 3. 127“ erneut in die Arktis vorstoßen will.

Somit wird auch Deutschland bei den weiteren Arbeiten zur Erforschung der Polargegend noch eine große Rolle spielen und erheblich zum Gelingen dieses Hionierwerks beitragen.

General Noble in Berlin.

Berlin, 23. April. General Noble ist in Berlin eingetroffen. General Noble wird in den nächsten Tagen der Reichsregierung seinen Besuch abstraten und wahrscheinlich auch vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Der Stettiner Prozeß.

Sensationelle Zeugenaussagen. — Neue scharfe Zusammenfassung.

Der weitere Verlauf des Stettiner Prozesses wegen der Ermordung des Reichshofmarschalls Schmidt gestaltet sich äußerst bewegt. Während die Verteidigung auf dem Standpunkt steht, daß die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft sich als Soldaten fühlten konnten, erklärte Generalleutnant v. Pawelsz trübe, die Reichshof-Organisationen seien nie Teile der Reichswehr gewesen. Dann wurde der frühere

Dienstführer v. Bodungen

vernommen, der behauptete, 1920 mehrere Bepredungen mit Generalleutnant v. Pawelsz gehabt zu haben. Pawelsz wiederum versicherte, v. Bodungen nicht zu kennen.

Ueber den Inhalt der Unterredungen befragt, erklärte v. Bodungen, Pawelsz habe ihm den Befehl erteilt, die vergrabenen Waffen unbedingt geben zu halten und die Vertreter zu beistimmen. Darauf wieder nimmt Generalleutnant v. Pawelsz das Wort, um mit erhabener Stimme festzustellen, er habe nie einen derart ungeheuerlichen Befehl erteilt. Zum Beweis dafür, daß tatsächlich eine Verbindung zwischen der Reichswehr und Freikorps bestanden habe, legte der Verteidiger der Angeklagten dann einen anderen

Schriftlichen Befehl eines Reichswehrproben

aus dem Jahre 1923 vor, in dem es heißt: „Schwäger sind unerschütterlich zu machen.“ Zeuge v. Bodungen gibt zu, daß die Freikorps offiziell zwar verboten seien, aber deshalb habe man ja gerade die Form der Arbeitsgemeinschaft gewählt. Die Arbeitsgemeinschaft Reichshof sei offiziell als 37. Reichswehr-Jäger-Bataillon bezeichnet worden.

Zu seinen Maßnahmen in der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit teilte er mit, er sei durch einen Vertrauensmann bei den Kommunisten von erfolgten Verdrätungen unterrichtet worden. Nach Bekanntwerden des Verrats von Schmidt habe er die Umlagerung aller Waffen und die Festnahme der entlassenen Reichshofleute in seinem Bezirk angeordnet. Dann kommt es zu neuen Zusammenstößen. Bodungen behauptete, in Stettin habe eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden, bei der Pawelsz erklärt habe, „Es geht los.“ Es habe sich um eine Mobilisierung gegen Polen gehandelt. Der Befehl sei jedoch einige Stunden später widerrufen worden. Unter Berufung auf seinen Zeugniseid betonte

Generalleutnant v. Pawelsz,

daß 1920 wohl ein Grenzschutz gegen Polen bestanden habe, von einer Mobilisierung sei aber keine Rede gewesen. Der Generalleutnant erklärte dann noch einmal, die Reichswehr habe niemals die Freikorps als zu ihr gehörig betrachtet oder behandelt oder ihnen Reichswehrwaffen übergeben.

Der nächste Zeuge, Mittmeister a. D.

Freiherr von Soen,

schließt sich der Aussage von Bodungen an. Die Organisation Reichshof habe die Waffen von der Reichswehr in Stettin und Stargard abholen können. Ge-

neral von Pawelsz bemerkt dazu, daß die Reichswehr in diesem Falle die Waffen abholenden Leute als Beauftragte der Gutsbesitzer und nicht als Reichshofleute angesehen habe.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte Freiherr von Soen, in Oberhesseln habe die Organisation Heinz 1920 bis 1922 planmäßig

200 Vollstreckungen

an Verdrättern zu vollziehen gehabt, die man jetzt als Gememorde bezeichne. Diese Vollstreckungen seien regelmäßig auf behördlichem Befehl erfolgt, auch sei der Breslauer Regierung über jeden Fall Bericht erstattet worden. Er selbst habe mit diesen Dingen nichts zu tun gehabt.

General Hofer als Zeuge.

Die Organisation Reichshof in der Zeit der Polenaufrände in Ostpreußen.

Zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts vernahm das Gericht alsdann den früheren Kommandeur des ersten Bataillons in Stargard, Oberst Kaldrad. Die Aussage des Zeugen deckte sich im allgemeinen mit der Darstellung des Generalleutnants von Pawelsz. Oberst Kaldrad bestätigte, daß die Reichswehr der Organisation Reichshof keine Waffen gegeben habe. Soweit den Besitzern Waffen ausgehändigt worden seien, seien sie von der Waffenmeisterer hin und wieder inlands-geleitet worden.

Als nächster Zeuge erschien Generalleutnant Hofer, der Oberbefehlshaber des oberhesslichen Grenzschutzes während des dritten Polenaufrandes im Mai 1921. Zeuge bestätigte, daß dem Grenzschutz damals Reichshof-Organisationen unterstellt gewesen seien, die sich loyal verhielten und auch blutige Verurteile im Kampf mit den Polen erlitten hätten. Ob zwischen Reichswehr und Reichshof Beziehungen bestanden hätten, wisse er nicht. Zur Beantwortung der Frage, was mit Verdrättern geschehen sei, erklärte sich Zeuge für nicht kompetent; er habe damit nichts zu tun gehabt. Ebenso könne er über die Verhältnisse in Hannover nichts auszusagen. Seiner Ansicht nach sei es vielfach vorgekommen, daß etwas gefordert wurde, das schwer durchzuführen war.

„Es war“ so erklärte er, „ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, die Geheimhaltung mit allen Mitteln durchzuführen. Die Führer mußten einen besseren Überblick haben. Es handelt sich doch um Mannschaften, die als geschlossene Verbände auf dem Lande untergebracht waren, und da ist es natürlich, daß sie als Soldaten galten und sich als Soldaten fühlten.“

Eine Erklärung der preussischen Regierung

Die preussische Regierung läßt amtlich erklären, daß entgegen der Aussage des Reichswehreffers a. D. von Soen im Stettiner Prozeß keine preussische Regierungsstelle, auch nicht der preussische Staatsminister für Oberhesseln, einen Auftrag zu einem Fernemord gegeben, oder eine Meldung von einem solchen Auftrag erhalten habe.

Rund 9000 Wahlkandidaturen.

Mehr als 25 Wahlvorschlüge erwartet! — 5000 Kandidaten für den Reichstag.

Obwohl die Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahlen und Landtagswahlen am 20. Mai noch nicht reiflos durchgeführt ist, ist doch bereits jetzt erkennbar, daß die Wahlvorschlüge und die Zahl der Kandidaten über die der letzten Wahl erheblich hinausgehen werden. 1924 wurden etwa 4500 Reichstagskandidaten gezählt, diesmal sind es rund 5000. Die Zahl der Wahlvorschlüge dürfte nicht unerheblich über die 1924 verzeichnete Zahl der Reichstagswahlvorschlüge (25) hinausgehen. In Preußen kandidierten 1924 2750 Bewerber, diesmal dagegen sind es 3200. Da am 20. Mai außer im Reich und Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt wird, und man die Kandidaten für diese Länderparlamente insgesamt auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern um einen Sitz im Parlament des Reiches oder einzelner Länder.

Wahlaufruf der Bayerischen Volkspartei.

München, 23. April. Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen wendet sich die Bayerische Volkspartei mit einem Aufruf an die bayerischen Wähler. Der Aufruf betont, trotz der schweren Not seien wir wieder vorwärtsgekommen. Das Volk müsse mehr als bisher vom Gemeinheitsgefühl erfüllt werden. Für den inneren Ausbau des Reiches fordert die Bayerische Volkspartei die Beachtung der dem deutschen Staatsleben innewohnenden föderalistischen Lebensgesetze. Der Einheitsstaat wird abgelehnt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. April 1928.
— Der alte Senat Bremens hat in seiner letzten Sitzung gegen den Antrag der Bürgerpartei, vom 1. Mai zum Feiertag zu erklären, Widerspruch erhoben.
— Der argentinische König Aman II. hat begibt sich am 27. April von Berlin über Warschau nach Moskau.

Reichstagsabgeordneter Dr. Wildemeister ist an der Abgeordnete Dr. Wildemeister ist in Bad Ems an den Folgen einer Grippe gestorben. Dr. Wildemeister, eines der bekanntesten Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, stand auch für die kommenden Wahlen an der Spitze der Kandidatenliste des 14. Wahlkreises (Weier-Ems).

Tagungen der Landreise. Der Deutsche Landfreitag tritt am 6. September in Moskau zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Die Jahrestagung des Preussischen Landfreitags wird am 22. Juni in Wienmünde eröffnet.

Erhebungen für Nichtthron. Anlässlich des zehnten Todestages des deutschen Kampffliegers Nichtthron war das Grab des Helden auf dem Invalidenkirchhof in Berlin über und über mit Frühlingsblumen geschmückt worden. Die Fliegerverbände hatten Kränze niedergelegt.

Gegen das vom Reichsinnenminister geplante Verbot des Meeresbäderbesuchs haben insofern noch mehrere Länderregierungen Einspruch erhoben, so daß lediglich Bayern und Württemberg von ihrem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht haben.

Rundschau im Ausland.

Der britische Außenminister Chamberlain ist mit seiner Familie in Mexiko eingetroffen.
Die lettische politische Polizei verhaftete zahlreiche Hausbesitzer bei Kommunisten und nahm umfangreiche Verhaftungen vor.
Der amerikanische Präsident Coolidge hält nach wie vor daran fest, nicht wieder für die Präsidentschaft zu kandidieren.

Stabellau eines französischen Kreuzers.

In West ist der vierte der in dem in Ausführung befindlichen Flottenbauprogramm vorgesehenen 10.000-Tonnen-Kreuzer, der den Namen „Colbert“ führt, vom Stapel gelassen.

Polnische Spionage in Polen.

Nachdem Meldungen zufolge erwidert die polnischen Militärbehörden in einem Briefe große Spionageorganisationen, die zugunsten Sowjetrusslands arbeiten. Zwei Hauptstützpunkte wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurden umfangreiches belastendes Material und Aufzeichnungen über die Verteilung der polnischen Grenzschutztruppen vorgefunden.

Der Weiterflug der „Bremen.“

Vorausichtlich Dienstag in New York.
Wie aus Murray Bay nach einer New Yorker Meldung berichtet wird, sind die Piloten Balchen und Bennett an einer Grippe erkrankt. Sie wollten bekanntlich die Ersatzteile und den Betriebsstoff für die „Bremen“ nach Grenville Island bringen. Wie es heißt, hat Major Fitzmaurice es übernommen, auf dem Flugzeug des kanadischen Fliegers E. Miller die Ersatzteile hinaufzuführen. Der Flug der „Bremen“ soll zunächst bis Murray Bay gehen. Dort soll der Betriebsstoff aufgefüllt werden, und nach einstädtigem Aufenthalt wollen Köhl, Simefeld und Fitzmaurice den Flug nach New York fortsetzen, wo sie am Dienstag erwartet werden.

Deutsche Flugende zu Ehren der Franzosenflieger.
Der Deutsche Luftfahrtverband e. V. veröffentlicht einen Aufruf, in dem er zu einer Sammlung zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausschreibung von Preis- und zur Fortbildung besonders begabter junger Sportflieger auffordert. Der Verband sieht in einer

Durch die Schule des Lebens.

4) Roman von Else von Buchholz.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.
(Nachdruck verboten.)

Das ihr Geburtstagsgeld eine mehr als reichliche Menge der wertvollsten Sachen aufwies, nahm Dora als selbstverständlich hin, aber sie zeigte ihre Freude darüber in herzlichster Weise. Die elegante Kundstille mit dem zierlichen Kopf und dem schmeichelnden Kinn erregte ihr Entzücken. Nicht nur Dora, sondern auch Doras Stimmung wurde immer rother, besonders als ihr ein prachtvoller Blumenstrauß von Leutnant von Hornau überreicht wurde. In dem Begleitbriefchen teilte der junge Offizier mit, daß er seine Rückkehr nach der Garnison doch noch ermöglicht habe und sich daher erlauben würde, seine Glückwünsche am Nachmittag persönlich zu wiederholen.

Also auch das! Wenn Doras Verlobung noch einer Steigerung fähig war, so bewirkte sie diese Nachricht.

Sie nahm den kostbaren Strauß und lief damit jubelnd in das gemeinsame Wohnzimmer. Hier befand sich außer Doras Eltern noch eine kleine, starke Dame mit einem feinen, aber nicht lächelnden, zufriedenen Gesicht, ihre Züge. Die verwitwete Frau Hauptmann Elsbach war ohne Vermögen, aber in Besitz eines Sohnes, der als junger Arzt ohne Praxis in Berlin wohnte, nun merkte man der guten Dame, die sich nie groß als Diplomatin auzesetzt hatte, ihren Verstand ergriff, sie anzuklären. Sie konnte sie nur glauben, daß die Mäde niemals einmischen würde, die Frau eines einfachen Arztes zu werden.

Und so zeigte sie ihr den Strauß, dabei von den vornehmlichen Eigenschaften des Gebers erzählend. Die sonst sehr redliche Frau Hauptmann wurde immer stiller und mochte nur keine lobende Bemerkung über ihren Sohn einzuwerfen, was sie sonst so sehr gern tat. Der Nachmittag tam heran, und mit ihm erschienen die Gäste. Damen in eleganten Gewändern, Herren

in folgen Sammlung die höchste Ehrung für unsterbliche Tapferen Ehrenflieger. Die Sammlung geht unter der Bezeichnung „Deutsche Flugende“.

Das Grauen am Balkan.

Der bulgarische Ministerpräsident über das Erdbeben. Die Bevölkerung am Rande des Balkanraums.

Der bulgarische Ministerpräsident Vapcaroff gibt über die Erdbeben in und um Sofia folgende Darstellung: Das Erdbeben vom 14. d. Mts. hat ein Gebiet von insgesamt 600 Quadratkilometern vernichtet. Dem gegenüber sind die durch die Erdbebe vom 18. d. Mts. angerichteten neuen Verletzungen viel schlimmer, obgleich sie sich nur auf 400 Quadratkilometer erstrecken, denn sie haben ein so volkreiches Gebiet wie Philippopol betroffen, das 100.000 Einwohner zählt, und das gegenwärtig fast kein Haus besitzt, in dem man wohnen könnte. Ebenso sind außerordentlich zahlreiche Ortschaften in unmittelbarer Nähe der Stadt in Witleidenschaft gezogen.

Die Bevölkerung dieser beschädigten Gebiete ist ebenso groß wie diejenige Philippopols. Ungefähr 80.000 Familien sind obdachlos. Die Unvorsichtigkeit laßt besonders schwer auf dieser Bevölkerung, und einzelne Erdbebe, die sich in gewissen Zwischenräumen immer wieder bemerkbar machen, drohen die Bevölkerung völlig zum Wahnsinn zu bringen.

Darf der Anstrengungen der Behörden und der Bevölkerung derjenigen Teile, die nicht von dem schrecklichen Unglück betroffen wurden, geht der Verletzten und der Verstorbenen mit Mitleidensmitteln zuzuhelfen und vor sich. Dringende Maßnahmen sind nunmehr erforderlich, um in der größtmöglichen Sicherheit die Gesundheitsverhältnisse in den betroffenen Gebieten sicherzustellen.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer übersteigt 100 Tote und 400 Verwundete. Diese verhältnismäßig niedrige Zahl rührt von der besonderen Bauweise der bulgarischen Wohnungen her. Staatliche und sonstige private Hilfe ist dringend notwendig.

Neue Schrecken.

Erbeben in Gastofo.
In Gastofo, das 70 Kilometer südlich von Philippopol gelegen ist und mehr als 20.000 Einwohner zählt, wurde ein heftiger Erdbebe nach hindurch folgten. Gastofo war bei den letzten Erdbeben, die nur Schornsteinruine und Mäße in den Häusern verursachten, verhältnismäßig verschont geblieben. Auch dieser Erdbebe rief keine besonderen Verletzungen hervor, wenn er auch heftiger als die früheren war, verheerend jedoch die Panik der Einwohner. Da die Bevölkerung schon nach dem ersten Erdbeben die Häuser verlassen hatte, waren keine Todesopfer zu verzeichnen. Gastofo ist ein wichtiger Mittelpunkt der Tabakindustrie.

Flug über den Nordpol.

Von Alaska nach Spitzbergen. — Fünftägige Reisezeit in der Rekordzeit.

Der amerikanische Hauptmann Wilkins, der bereits in den Jahren 1926 und 1927 vergeblich den Versuch unternommen hatte, den Nordpol von Alaska nach Spitzbergen zu überqueren, hat nunmehr einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Aus Green Harbour auf Spitzbergen ging eine Nachricht ein, daß der Amerikaner Wilkins, von Alaska kommend, dort gelandet sei. In seiner Begleitung befand sich Leutnant Gifford. Sie haben den Nordpol überflogen; wegen schlechten Wetters mußten sie auf einer kleinen Insel nördlich von Spitzbergen zwischenlanden, und waren gezwungen, dort volle fünf Tage zu bleiben, ehe der Flug nach Green Harbour fortgesetzt werden konnte. Die Flugzeit über den Pol hat 21 Stunden in Anbetracht genommen; Green Harbour liegt an der Westküste Spitzbergens und ist Zentrum der Kohlenindustrie. Einzelheiten über das Ergebnis des Fluges fehlen noch.

Im Frack oder in Uniform, junge und alte, hübsche und häßliche, aber alle ansehend strahlend vor Freude und Ehre über die Auszeichnung der Einladung.

Einer der ersten war Hornau. Er war in der Tat ein schöner stattlicher Mann. Auch mußte er seine schlanke Gestalt in der leidigen Uniform auf zur Geltung zu bringen. Er wiederholte Dora seinen Glückwunsch. Seine Stimme klang dabei vor angenehmer Erregtheit. Dora fragte: Wie tief der junge Mann sein beeindruckendes Glück empfand. Sie wurde ebenfalls gerührt, als sie ihm mit herzlichsten Worten dankte.

Es wurde viel geredet, während der Kaffee eingenommen wurde. Dann mußte Dora auf vielseitiges Verlangen sitzen. Sie besaß eine schöne Stimme, und ihr Gesang erweckte rauschenden Beifall. Auch ihre Bilder, die der stolze Vater meist hatte einrahmen lassen, wurden viel bewundert. Sie hatte eine ungewöhnliche Dreifachtafel im Porträtieren. Dora sagte ein Wort aus, das nicht an sie gerichtet war: „Unvergleichlich“. Sie lächelte, es tat ihr wohl, zu wissen, daß sie nicht nur Gutes besaß, die sie auch verdankte.

Später begab man sich in den Park, wobei Hornau nicht von ihrer Seite wich. Die Augen vereinnahmte sich zu Tennis- und Badmintonspielen. Hierbei ging es amüsant zu, auch die Beamtin, unter ihnen der Direktor und der Buchführer, wurden zugezogen. Dora wollte es so; an ihrem Geburtstag sollten sich alle vereinigen.

Hierbei hätte es nun der Zufall, daß Hornau und der Buchführer zusammenstießen. Dora, die sich jetzt über anderen Gästen widmen mußte, behielt ihn bei allem immer im Auge, und sie freute sich über die Genügsamkeit des für etwas hochmütig geltenden Offiziers.

Dann erging ihm die Gedankensicht in dem herrlichen Park, der mit seinen vielen, lauschigen Wegen wie geschaffen für trauere Liebeserklärungen erschien. Sie mußte, daß sich Hornau jetzt erkörnte wollte. War sie sehr glücklich in dem Bewußtsein? Dora überlegte es sich. Ja, sie war glücklich, denn dann hatte sie ja alles erreicht, was das Leben schön und angenehm machte.

Damit ist der Nordpol zum dritten Male überflogen worden. Im Jahre 1926, als eine ganze Anzahl solcher Expeditionen vorbereitet waren, gelang es dem Amerikaner Byrd, alle diese Kontinente zu schlagen. Er überflog am 10. Mai als erster von der Königsbai auf Spitzbergen aus den Pol. Zwei Tage später erreichten dann Amundsen, Ellsworth und Nobile mit dem Luftschiff „Norge“ den Nordpol, aber auch sie konnten nicht, wie sie es gehofft hatten, landen, sondern mußten sich begnügen, die norwegische, die amerikanische und die italienische Flagge hinauszuerufen.

Alle diese Unternehmungen hatten jedoch keine besonders ergiebige wissenschaftliche Ausbeute. Anders ist diese Weltung nicht gering zu bewerten, zumal Wilkins der erste ist, der ein Flugzeug über das ganze Nordpolarmeer hinweggesteuert.

Feier des Geburtstages der Ewigigen Stadt und des Tages der Arbeit.

Zur Erinnerung an die Gründung Roms und aus Anlaß des Nationalfestes der Arbeit fanden in ganz Italien festliche Veranstaltungen statt. Alle Städte Italiens trugen Flaggenzügen. In Rom wurde aus Anlaß des Doppelfestes der Flugplatz Littorio durch Mussolini feierlich eröffnet. Der Unterrichtsminister Salvo eröffnete die neue Luftlinie Rom-Neapel-Cagliari. Auf der Piazza del Popolo hielt der Sekretär der faschistischen Partei Turati vor Arbeitern eine Rede. Anschließendes daran fand ein Vorbeimarsch vor den Staatsbehörden und den Spitzen der Partei statt.

Schluszdienst.

Freispruch im Dokumenten-Diebstahl-Prozess.
— Berlin, 23. April. In dem Prozeß gegen den Strafanstaltswachmeister Fischer in Berlin, der aus Altpapier historische Dokumente für sich herausgestiftet hatte, nahm die Strafkammer nicht an, daß Fischer sich eines Diebstahls schuldig gemacht habe. Sie sprach ihn unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz aus Kosten der Staatskasse frei.

Der deutsche Rechtsanwalt für den Denezprozeß.
— Braunschweig, 23. April. Wie wir erfahren, ist Rechtsanwalt und Notar Hans Muntz aus Braunschweig von der Aufsicht des Reichsamt für die Angelegenheiten der Ingenieure in dem bevorstehenden Prozeß als Rechtsbeistand zur Seite zu stellen. Rechtsanwalt Muntz hat das Mandat angenommen und wird in diesen Tagen nach Moskau abreisen.

Großfeuer in einer weiskäffischen Seidenweberei.
— Metelen (Westfalen), 23. April. In der Nacht gegen 12 Uhr brach in der Seidenweberei Schäfer u. Co. Feuer aus, das schnell um sich griff. Erst den vereinten Bemühungen der benachbarten Feuerwehren gelang es, das Feuer gegen 7 Uhr zu löschen. Ein Drittel der Fabrikanlagen ist vollständig niedergebrannt. Sehr viele Maschinen und 40-50 Weiskäffige sowie große Seidenrollen wurden vernichtet. Durch den Brand wurden 350 Arbeiter heillos. Die Firma hofft, in den nächsten Wochen in dem unbeschädigten gebliebenen Teil den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Idee des Friedens.
— Paris, 23. April. Bei dem fünften Monatsfest der Vereinigung „Die Freunde des Friedens“ beehrte die Vorsitzende von Hübner den Friedensgedanken als einen vollkommen positiven Geisteszustand, der unter den Völkern herrschen müsse. Wer an der Entwicklung dieses Gedankens mitarbeiten wolle, müsse Sorge tragen für ein besseres gegenseitiges Verleben der Völker; er müsse mitbessern, den geistigen Austausch zu vervollkommen und zu fördern; er müsse mitbessern an der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen. Hierin erblickt er die beste Art, dem großen Ziel zu dienen und dem Gedanken des Friedens einen positiven Charakter zu geben.

Pächelnd und sich die Hände reibend trat Buddenbrock zu seinen Gästen.

„No, amfieren sich die Herrschaften auch ein bisschen?“ fragte er in seiner deren, gutmütigen Weise, dabei seinem Neffen an die Schulter schlagend. „Ammern Lustig, Junge, du müsstest mit deinen achtundzwanzig Jahren noch weit febler sein, als dein alter Duffel. Aber du siehst ja aus, als wäre dir der Wein verpöckelt. Was ist dir denn, Ernst?“

Ernst Elsbach, eine angenehme, liebenswürdige Erscheinung, richtete seine ersten Augen auf ihn. „Ach, habe einen Schwerkranke in Behandlung, Duffel, um dessen Befinden bin ich in Sorge. Entschuldig, altsittig mein Mangel an Frohsinn, der gar nicht in diese Gesellschaft paßt.“

„Da, dann auch schon die gute Frau Hauptmann Elsbach, in einem irrtümlich aufgearbeiteten Seidenkleide, angezogen, die keine Gelegenheitsverkleidung, ihren Sohn herauszutreiben.“

„Ja, so ist er immer, der Ernst!“ rief sie. „Für seine Patienten ist er wahrhaft rührend besorgt. Er ist als Sohn, als Arzt und als Freund zuverlässig und wird es ebenso als Gemannt sein. Nicht wahr, Frau, sein Krause?“

Die alte Dame bestätigte lebhaft die Worte, während sich der Doktor, etwas unwillig über das öffentlich geäußerte mütterliche Lob, abwandte.

Buddenbrock lachte. „Man darf nicht alles so schwer nehmen“, sagte er. „Du kennst meinen Grund, Ernst: Sorgen hat nur der, der sich welche macht. Komm, mein Junge, wir wollen darauf antworten, daß uns die Erde schon hier auf Erden leicht merde.“ Er lachte laut über seinen Wit. Ernst ließ Glas leer und ließ es sich sofort aus neue einfließen.

Ernst hatte ihm nur mäßig Beifeld getan. „Nichtig! Mein Junge“, erinnerte Buddenbrock, „süßig! Das nennt man nicht trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

Tokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 23. April 1928.

Gedächtnis für den 24. April.

1844 * Der Rechtslehrer Karl v. Garis in Bamberg († 1923) — 1856 * Der französische Marschall Philipp de Camille in Caudebec la Tour — 1891 * Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke in Berlin (* 1800).
Sonne: Aufgang 4.47; Untergang 7.10 Uhr.
Mond: Aufgang 4.7; Untergang —.

— Stadtorbunden-Versammlung vom 20. d. Mts.
Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion, betr. 25%ige Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter, auf die Tagesordnung übernommen. — Die Ueberlicht vom Stande der Kammereffasse am 31. März d. Js. gelangte zur Kenntnisnahme, ebenso der Bericht des Deniffen Füßel über die Schulgabspflege. Nicht uninteressant dürften nachstehende Zahlen sein, die beweisen, daß die Zahnpflege bei uns noch sehr im Argen liegt. Es waren 3.3 fehlerhafte Zähne vorhanden in Klasse 1: 5 Milch- und 81 bleibende Zähne, Klasse 2: 21 Milch- und 121 bleibende Zähne, Klasse 3: 49 Milch- und 92 bleibende Zähne, Klasse 4: 107 Milch- und 106 bleibende Zähne, Klasse 5: 102 Milch- und 71 bleibende Zähne, Klasse 6: 119 Milch- und 76 bleibende Zähne, Klasse 7: 245 Milch- und 101 bleibende Zähne, Klasse 8: 318 Milch- und 41 bleibende Zähne. — Kenntnis wurde ferner genommen von einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Sachen Wohnungszwangswirtschaft. Derselbe lehnt die Beschwerde ab gegen den vom Magistrat getätigten Beschluß betr. Aufhebung der Zwangswirtschaft. Auf Antrag des Stadtorbundenen Wagner beschließt die Linksmeisheit eine Beschwerde an den Volkswohlfahrtsminister. — Beim Ziel für Gemeindefinanz die im Etat vorgesehenen Mittel in Höhe von 10383 Mk. um 630 überschritten und fordert der Magistrat Nachbewilligung dieser Summe und noch weitere 550 Mk. für diesen Ziel aus laufenden Mitteln. Der Stadtv. Rösche drückte hierbei seine Vermunderung aus, daß die Position überschritten sei, da doch in den meisten Fällen der Magistrat die von der Fürsorgekommission in Vorschlag gebrachten Unterstellungen ablehne. Gleichzeitig forderte er in solchen Fällen eine Mitteilung an die Kommission, in der der Magistrat die Begründung seines ablehnenden Standpunktes klarlegen solle. Die dem Stadtv. Rösche gegebene Bel. durch den Vorsteher, daß die Kommission dem Magistrat nur Vorschläge zu unterbreiten habe und er außerdem über Vorfälle in der Kommission sich nicht in öffentlicher Stadtorbundenenversammlung aussprechen dürfe, wollte Rösche durchaus nicht gelten lassen. Auf eine Bemerkung des Stadtv. Lamprecht betr. Verlesung des Anzeigebüchchens erklärte Stadtv. Rösche: „Ich bin nicht so dumme wie Sie, ich rede hier als Stadtorbundener.“ Für die Auforderung des Vorlesers, die Beileidigung juristisch zu nehmen, hatte R. nur ein kategorisches Nein zu erklären. Die Versammlung wurde auf wenige Minuten verlag, in denen die sozialdemokratische Fraktion hierzu Stellung nahm. Das Ergebnis war der Antrag, den Stadtv. Rösche von der Sitzung auszuschließen, der auch angenommen wurde. Der Magistratsantrag wurde abgelehnt. — Der erneute Antrag des Leiters der Berufsschule auf Einfindung einer Vorklasse wurde dem Magistratsantrage gemäß abgelehnt. — Für das Amtsgericht wünscht der Justizstus elektrisches Licht. Die Stadt soll die Anlagen ausführen. Die Verhandlungen mit dem Justizstus gestalten sich sehr schwer, da dieser dem vom Magistrat geforderten Verzinsungs- und Tilgungssumme stets Einwendungen erhob. Der Magistrat hat beschlossen, sich diesem Vortragsismus nicht zu fügen und hob seine gesamten Beschlüsse in dieser Angelegenheit auf. Die Versammlung beschloß ebenso. — Einem Vergleich der Stadtgemeinde mit dem Gutsbesitzer Stachow wegen der sogenannten Viehtrift und Nieder-

schlagung der von St. zu zahlenden Anerkennungsgelder stimmte die Versammlung zu. — Anträge der Hoteliers Otto und Steintrauf auf Ermäßigung der Plakatierten hat der Magistrat abgelehnt. Dem Magistratsbeschluß wurde zugestimmt. — Die Gebühren für Benutzung der Bürgerleige vor den Hotelbetrieben wurden in bisheriger Weise festgelegt. — Mit der Weiterbeschäftigung des Kassierlehrlings Toppel erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Der Magistrat hat bezüglich der Ueberleitung der Beamten- und Angestelltenstellen in die neue Besoldungsordnung beschlossen: Die Stadt ist nicht in der Lage, die Beamten in einzugruppierten, wie es der Staat verlangt. Bezüglich der Angestellten soll die Einstufung vorgenommen werden, da sie unter Tarifvertrag stehen. Der Magistratsantrag wurde angenommen. — Der Dringlichkeitsantrag wegen Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter wurde an den Magistrat verwiesen.

— Das Carl Runge'sche Ehepaar in Neu-Canow feiert am 27. April das letzte Fest der goldenen Hochzeit. R. ist den Rheinsbergern durch seine langjährige Tätigkeit als Mehlküller der Raumann'schen Mühle sehr bekannt geworden.

— **Fundfächer.** Wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, ist ein Karton mit photographischen Gegenständen als gefunden abgegeben.

— **Einen schweren Unfall** erlitt am Sonnabend Herr Gastwirt Winter aus Kleinergang. Er hatte am Abend eine Jubre Britetts von Rheinsberg geholt und ruffte kurz hinter Zechlinerbühne vom Wagen. Das Gefährt ging ihm über den Leib. Passanten fanden den Verunglückten und sorgten für seine Ueberführung nach Zechlinerbühne.

— **Der Deutsche Motorfahrer-Verband** aus Berlin mit 35 Rädern und etwa 75 Fahrern hatte gestern einen Ausflug nach hier unternommen und im Ratskeller Einkehr gehalten.

— **Schulgeldige.** Die Generalversammlung der Gilde findet am 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Schützenhause statt. Die Tagesordnung ist diesmal eine reichhaltige. Es sollen vornehmlich die Schützengilde festgelegt und eine Verlängerung der Waffenschein bewirkt werden. Vorbereitungen sind ferner zu treffen für das Bundesfesten in Gransee am 17. und 18. Juni. Entgegen einem früheren Beschluß sollen von jetzt ab die Wintervergnügen nicht nur in den beiden großen Sälen, sondern auch bei den weiteren der Schulgilde angehörenden Saalbeständen abgehalten werden, hierzu ist eine Auslosung erforderlich. Ferner Aussprache über interne Angelegenheiten.

— **Der Ruderklub Rheinsberg, e. V.,** hielt am Sonnabend-Abend im Klublokal, Hotel zum Ratskeller, eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Kamerad Scholl, eröffnet wurde. Zur Aufnahme hatte sich Herr Edmund Behnfeld, Kleinergang gemeldet und wurde seine Aufnahme beschlossen. — Die Gründung einer Jugend-Abteilung, die in der letzten Versammlung angelegt war, rief eine längere Debatte hervor. Ein Entwurf, der vom Vorstand ausgearbeitet war, wurde nach einigen Änderungen angenommen und der Gründung einer Jugend-Abteilung in Prinzip zugestimmt. Ueber Aufnahme, Monatsbeitrag und Ausbildung der Jugendlichen im Rudersport werden wir noch ausführlicher berichten. — Der Monatsbeitrag wurde von 1.50 auf 2 Mk. erhöht. Der Mehrbetrag von 50 Pfg. wird einem Fonds zugeführt, der später zur Anschaffung von Bootsmaterial usw. Verwendung finden soll. — Von dem Verkauf des Kennzeichens „Falk“ wird abgesehen, der Schriftwechsel mit den Nachbarvereinen in dieser Angelegenheit soll nicht weiter geführt werden. — Der Wasserportverein Zehdenick, der die Bildung eines Regatta-Vereins anstrebt, hat für die befreundeten Rudervereine eine Zusammenkunft in Löwenberg geplant. Zu

dieser Besprechung werden die Kameraden Scholl und Scheibel entsandt. — Die Versammlung im Mai wird als außerordentliche General-Versammlung einberufen. Nachdem unter „Beschiedenes“ noch mehrere interne Klubangelegenheiten Erledigung fanden, schloß der Vorsitzende gegen 12¹⁵ Uhr die Sitzung.

(—) **Bank-Verein Zehdenick.** Unter besonderer harter Beteiligung der Mitglieder aus Rheinsberg und Lindow fand am 13. d. Mts. im Hotel „Ratskeller“ in Zehdenick die Generalversammlung statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Ziegelbeißer Stachowbrandt, begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung die anwesenden Mitglieder und dankte vor allem den in so stattlicher Zahl aus Rheinsberg und Lindow erschienenen Mitgliedern für das rege Interesse, das sie durch ihre Teilnahme an der Versammlung zum Ausdruck gebracht hätten. Zum Punkt 1 der Tagesordnung ertheilte der Vorsitzende Herrn Direktor Romann das Wort zur Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1927. Herr Direktor Romann laschte seinen Geschäftsbericht zu nächst längere Ausführungen über die allgemeine Wirtschaftslage und Gebirgsmarklage vor und ging anschließend daran auf die Entwicklung der Bank über, wobei er hervorhob, daß der Geschäftsumsatz sich im abgelaufenen Geschäftsjahre erheblich vergrößert habe. Seinem weiteren Bericht entnehmen wir etwa folgendes: Der Umsatz beträgt auf einer Seite des Hauptbuches 39,5 Millionen Reichsmark (insgesamt demnach 79 Millionen RM.) und hat sich damit um ca. 50 Proz. gegen das Vorjahr erhöht. Die Bilanzsumme, die im Jahre 1926 auf RM. 1.220.000 — gestiegen war, betrug Ende des Jahres 1927 RM. 1.688.000. — In der Steigerung des letzteren Betrages ist vor allen Dingen die sehr erhebliche Vermehrung der Spareinlagen enthalten, die den Betrag von RM. 718.000. — (gegen RM. 468.000. — Ende 1926) erreichten. Die Guthaben in laufender Rechnung, die gegen das Vorjahr eine Zunahme von RM. 100.000. — zu verzeichnen haben, betragen Ende des Berichtsjahres RM. 630.000. — Die Geschäftsanteile der Mitglieder fliegen im Laufe des Berichtsjahres von RM. 171.000. — auf RM. 202.000. —. **Besonders hervorzuheben ist, daß die gesamten Garantiemittel der Bank demnach Ende des Jahres 1927 mehr als 1,3 Millionen Reichsmark betragen.** In diesen Ziffern sind die Zahlen der Zweigniederlassungen in Rheinsberg und Lindow, die sich zufriedenstellend entwickelt haben, enthalten. Die Kreditnachfrage war mit Rücksicht auf die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse außerordentlich stark. Die Bank war bemüht, den berechtigten und vertretbaren Kreditanträgen ihrer Mitglieder in weitestem Umfang stattzugeben. Zusammenfassend kann festgesetzt werden, daß sowohl die Entwicklung der Bank als auch die Bilanz für das Jahr 1927 als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen sind. Durch die tatkräftige Förderung der Interessen der Genossenschaft durch die Mitglieder und Geschäftsfreunde und dank des in Stadt und Land seit Jahrzehnten zu dem Intuitu herrschenden Vertrauens ist unserem heimischen Mittelstande damit eine Kreditquelle geschaffen, die zum Ausbau und zur Förderung der wirtschaftlichen Spitzen der Mitgliederklasse in hervorragendem Maße beigetragen hat. Vorbereitungen für einen weiteren Ausbau ist die erste Arbeit aller Angehörigen der Bank und weiterer Kreise unserer Bevölkerung. Jede Vermehrung der Mittel des Instituts stärkt gleichzeitig dessen Leistungsfähigkeit und trägt dazu bei, der Wirtschaft unserer eigenen Heimat in noch größerem Umfang als bisher zu dienen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Mitglieder und Geschäftsfreunde

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Else v. Buchholz.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.
(Madрид verboten.)

„Ach danke,“ wehrte Ernst ab. „Es bekommt mir bei dieser Wärme nicht. Uebergriffe — verzehle die Wäsche, lieber Dorel — es wäre dir auch zuträglich, du unterlegst bei dieser Hitze und bei deiner Vollblütigkeit das Trinken. Wenn da eine feuchtlige Erregung hintritt.“
Der alte Herr lachte ihn abermals aus. „Ernst, du bist ein furchtbarer Deutscher. Ich mache mir keine heftigen Erregungen. Man muß das schöne Leben genießen, so lange man genussfähig ist. Weinst du nicht auch, Dorel?“

Er klopfte seinem schönen Kinde mit Wohlgefallen auf die rötlichen Wangen, und Dora sah Liebesvoll zu ihm auf.

Da wurde Buddenbrock abgerufen, und in demselben Augenblick erkante dumpfes Donnerrollen. Dora, die nicht bemerkt hatte, daß sich ein Wetter zusammengezogen, erschrock. Witten in den schönen, sonnigen Frühlingstag klang der Donner wie eine Mahnung an etwas Furchtbares.

Sie wurde ganz blaß, aber dann schüttelte sie das fonderbare Gefühl ab. „Wir wollen spazieren gehen.“ schlug sie vor und sah sich nach Soranum um. Der hatte schon vorhin bedeutungsvooll gebeden, sich ihr dabei anschließen zu dürfen. Aber er fand noch immer im eifrigen Gespräch mit dem Buchführer.

Da fielen die ersten Tropfen. Soranum trat zu ihr. „Wie schön, gnädiges Fräulein, daß das Wetter unsere schönen Pläne zerbricht,“ sagte er verbindlich. Dora hörte kaum auf seine Worte. Ein lauter Donner erschredte sie aufs neue.

„Es wird Ernst!“ rief sie und floh, den andern voraus in die Zimmer. Ein ganz ungenossenes Gefühl der Beklemmung bemächtigte sich ihrer. Das Gewitter kam näher; es wurde sehr heftig. Die Gesellschaft be-

trieb sich lebhaft, ihr Unbehagen zu verbergen, doch Doras Heiterkeit war dahin.

Auch als das Gewitter sich langsam verzog und alles in heiterstem Gebrüde an der Abendstille sah, vermochte die Gefeiterte nicht, ihrer trüben Stimmung zu wehren. So lief sie das Gefühl des Mißbehagens bei ihr, das sie auch anders von dieser Empfangung ergriffen möchte. Soranum an ihrer Seite erschien ihr so gemessen, der Inspektor unten an der Tafel kam ihr so sorgenvoll vor, und auch in dem Antlitz ihres heiteren Vaters glaubte sie einen unerklärlichen Ausdruck von Unruhe zu sehen. Doch — sie hatte sich wohl getäuscht — er lachte lauter denn je und läuzte mit den lustigsten Reden ein Glas Wein nach dem anderen hinunter.

Dora hätte weinen können. Das Gewitter hatte ihre Hoffnungen für den heutigen Tag völlig zerstört. Wie lagte sie selber, daß sie trübselig sei, denn Soranum würde die heute verzeitelte Gelegenheit einer Auswandre später herbeizuführen, aber sie war eben nicht an das Verlangen ihrer Wünsche gewöhnt.

Vielleicht war es ihre Stimmung, die sich den Gästen fühlbar machte, vielleicht hatte auch das Gewitter einen nachschlichen Druck auf die Gemüter ausgeübt, denn die Fröhlichkeit wollte nicht mehr recht allgemehr werden und verhältnismäßig früh brach die Gesellschaft auf.

Buddenbrock ergriff einen Leuchter, nachdem der letzte der Gledenen gegangen war.

„Gute Nacht, mein Kind!“ sagte er zärtlich und strich laut über ihr lockiges Haar.

Sein rotes Gesicht sah langsam ernst aus, und Dora blickte besorgt in seine Augen.

„Nestl dir etwas, Väterchen?“

„Da lachte Buddenbrock wieder sein gewohntes, lautes Lachen. „Nennst du dich, mein Kind? Ohne Sorge, ich bin nur abgepaunt. Und du, gehe auch zu Bett, Kleine, und lasse dir etwas recht Schönes träumen. Hast ja Wünsche in Hülle und Fülle bekommen, den ganzen Tag über.“

Er ergriff eine Weinflasche und noch ihm ein großes danebenstehendes Wasserglas voll Wein ein.

„Und nun nochmals zum Schluß, Weibling: Dein Wohl!“ Er trank das Glas mit einem Zuge leer. „Und vergiß nie, Dorel, daß dein alter Vater dich über alles liebt.“

Er läste ihre kleine Hand und klopfte sie liebevoll. „Ach habe dich wohl etwas vermisst, Dorel, und ich glaube, die Leute reden darüber. Wird die Zeit kommen, wo du mir Vorwürfe machen wirst um das, was ich doch nur aus Liebe für dich getan habe?“ Dora fiel dem Vater um den Hals.

„Aber, Väterchen!“ Sie drach in Tränen aus. Sie wukte selber nicht, warum sie weinte. „Ach habe dich ja so lieb, so lieb!“

Buddenbrock fuhr mit der Hand über die Augen. Erschrocken schaute Dora in sein Gesicht. „Weinie auch er? Sie hatte ihn doch nie Tränen. Vergleichen sehen. Doch nein, sie hatte sich wohl getrrt. Jetzt lachte er ja so brünnend, daß es in dem weiten Saale widerhallte, und hatte sie fast von sich schreien hören. „Wer wird so übermäßiglich sein, Kleine, der Soranum hat das wohl vermisst. Geß zu Bett, Kind. Gute Nacht!“

Sie suchte ihr Lager auf, um zu schlafen, aber Ruhe fand sie nicht. Fortwährend marri sie sich in den stillen umher. Ihre Nerven auflisten ihr allerlei Schwärmere vor, und oft war's ihr, als ob sie Geräusche höre. Endlich gegen Morgen verlor sie in einer unruhigen Schlummer, aus dem sie durch heftiges Pochen geweckt wurde.

Dora schüttelte den Schlaf von sich. „Was — was ist?“ rief sie noch halb im Traum.

Da hörte sie die Stimme des alten Dieners. „Stehen Sie auf, gnädiges Fräulein, und kommen Sie schnell zum gnädigen Herrn.“

Erschrocken erhob sie sich und eilte, so rasch sie es vermochte, in das Zimmer des Vaters. War er krank?

(Fortsetzung folgt.)

des Bau-Vereins, sich durch Wort und Tat in den Dienst der genossenschaftlichen Sache zu stellen. Am Schluß seiner Ausführungen dankte Herr Direktor Romann den Herren des Aufsichtsrates, insbesondere dem Vorsitzenden, Herrn Jögeleibitzer Stadtbrandt, für die überaus mithelfende, aber auch recht erfolgreiche Mitarbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung ergriffen leitend des Aufsichtsrates die Herren Siegelkow und Eisenmann Bericht über die Jahres-Bilanz-Revision, sowie über die bei der Hauptversammlung und den Zweigniederlassungen in Rheinsberg und Bindow vorgenommenen fortlaufenden Revisionen, die zu Befriedigungen keinen Anlaß gaben. Auf Anregung eines Mitglieds wurde dann noch die Aufwertungsfrage eingehend erörtert. Anschließend daran wurde die vorliegende Bilanz für das Jahr 1927 einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Reingewinn der Bank für das Jahr 1927 beträgt RM. 21.397.43. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Jögeleibitzer Stadtbrandt, beantragte, entsprechend den Vorschlägen der Verwaltungsgorgane der Bank, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: 1. auf die eingezahlten Geschäftsanteile zu haben 8 Proz. Dividende gleich RM. 14.224.20 und zu zahlen, 2. dem Reservefonds RM. 2.555.— und dem Fremdfonds Aufwertungsfonds RM. 2.823.07 (wodurch dieser Fonds erfreulicherweise die Höhe von RM. 39.000.— erreicht) zugewiesen, 3. für gemeinnützige Zwecke RM. 900.— und dem Aufsichtsrat RM. 900.— zur Verfügung zu stellen und 4. restliche RM. 295.16 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Versammlung genehmigte die Verteilung des Reingewinns gemäß diesen Vorschlägen. Zum Schluß dankte der Herr Vorsitzende dem Vorstande und den Vertretern der Zweigniederlassungen in Rheinsberg und Bindow für die unermüdete und verdienstvolle Arbeit am Gelingen der Bank im verfloßenen Jahre. — Nachdem zu Punkt 3 der Tagesordnung die Re-

derwahl der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, der Herren Stadtbrandt, Buchmann, Eisenmann und Zepf, erfolgt war, schloß der Vorsitzende mit dem Danke an die erschienenen Mitglieder die Versammlung.

Große Ernährungsausstellung Berlin. Am 5. Mai wird in den Ausstellungshallen in Berlin die Ausstellung „Die Ernährung“ eröffnet werden. Die Ausstellung bezweckt, eine gesunde, zweckmäßige und wirtschaftliche Ernährungsweise auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse herbeizuführen. Die Ausstellung ist auf 100 Tage berechnung.

Der große Gewinn des ersten Tages. Bekanntlich wurde gleich am ersten Tage der neuen Ziehung der Preußischen Süddeutschen Klassenlotterie der zweite Hauptgewinn dieser Ziehung im Betrage von 50 000 Mark gezogen. Das Los Nummer 128 603 wurde in der ersten Abteilung in Konstanz am Bodensee, in der zweiten in Wittenberg gespielt, und zwar jeweils in Wieteln. Die Gesamtsumme von 100 000 Mark verteilt sich also auf zwei Gewinner. Jeder der Gewinner, die den Kreis der Kaufleute und Gewerbetreibenden angehören, erhält nach den üblichen Abzügen rund 10 000 Mark ausgezahlt.

Yacht-Motorjacht „Portland“ vom Stapel. Im Beisein des Konjuls der Vereinten Staaten in Bremen, G. Koch, der dem Schiffe in herzlichem Worten Glück auf seinen Weg wünschte, fiel auf der Werft des Bremer Vulkan in Begleit das für den Nordamerikaner-Verkehrsministerium der Hamburg-Amerika bestimmte Fracht- und Passagiermotorjacht „Portland“ vom Stapel. Das 7300 B. M. T. große Schiff hat eine Geschwindigkeit von 14 Knoten.

Einstufige Dintal eines Säufers. In dem Dorf Briesen bei Kirchhain in der Mark erschlug nach vorausgegangenem Streit der 45 Jahre alte Berginwalde Schulte seine Weitin, die 65jährige Frau Seiffert mit seinen Krüden. Dann ging der Mörder in die Scheune des Landwirts Köpke, häufete sie an und schnitt die Kehle durch. Die Zimmer wurden so rechtzeitig bemerkt, daß fast die ganze Scheune gerettet werden konnte. Man nimmt an, daß Schulte, der ein notori-

ger Räuber war, die Tat beging, weil seine Weitin ihm Geld für Schnaps beworben hatte. Schulte, der aus Weitzig kam, hatte bei einem Unglücksfall in einem Bergwerk die Weitin erstickt, so daß er sich nur auf Krücken fortbewegen konnte.

Ein entlaufener Schloßbesitzer als Eisenbahnrevier. Jünglich schnell ist es gelungen, den Eisenbahnrevier festzunehmen, der in der vergangenen Woche viermal die Züge der Kleinbahnstrecke Wismar-Calbe zur Entleitung zu bringen versuchte, indem er die Schienen durch Holzbohlen und eiserne Adergeräte besetzte. Es handelt sich um einen Schloßbesitzer, der seinem Vorgesetzten in Calbe entlaufen war.

Einmalige Todesstrafe. Auf einmalige Weise kam in Waldenburg das dreifährige Tochterchen der Gelehrte Wieders im Leben. Die Eltern wollten in einem Warenhaus etwas Anzeile kaufen. Dabei fiel eine schwere Waage auf den Kopf des Kindes, das einen Schädelbruch davontrug und bald darauf starb. Geheimnisvoller Leichenfund auf der Dillinger Hütte. Auf der Dillinger Hütte im Saargebiet wurde in der Nähe der Hochöfen die Leiche des 62jährigen Schlossschlössers Barth aus Wachen unter einem Kohlenhaufen gefunden. In diesem Zusammenhang sind zwei Stationen unter Verdacht beschattet worden.

Der Koftrüber kein gestellter? Der Prozeß gegen den Koftrüber Hein sollte während der März-Schmerzerperiode stattfinden. Wie jetzt bekannt wird, kann diese Abfertigung nicht vermiedet werden, da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Von der Verteidigung ist ein Antrag auf Unterbrechung des Gefängnisbesuches Heins eingebracht worden. Sollte dem Antrag stattgegeben werden, so würde Hein für längere Zeit in der psychiatrie Abteilung des Landesgerichts Mühlberg beobachtet werden müssen. Der Ehrlige Koftrüber soll nicht in Koburg zur Verhandlung kommen.

Ward am Nachh. In einer Gerichtshof bei Prag wurde die Frau eines Richters in ihrem einjam gelegenen Häuschen und ihr dreifähriges Söhnchen, das sie auf dem Arm hielt, durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr getötet. Es wird angenommen, daß es sich um einen Nachh handelt.

**Bekanntmachung
beit. Eintragung von Rechten
in das Wasserbuch.**

Gemäß § 380 Abs. 1 des Preuß. Wassergesetzes vom 7. 4. 1913 (G. S. 53) und der Verordnung vom 16. 2. 1924 (G. S. 112) erlischt ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, sofern es nach § 379 aufrecht erhalten bleibt, mit Ablauf von von fünfzehn Jahren nach dem 1. 5. 1914, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des vorgenannten Gesetzes, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch des belasteten Grundstücks eingetragen sind, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Anträge auf Eintragung in das Wasserbuch sind bei dem Bezirksauschuss (Wasserbuchbehörde) oder bei der Wasserpolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll zu stellen; auch die Eintragung von Rechten, die in das Grundbuch eingetragen sind, kann beantragt werden. In dem Antrage sind die zum Nachweise des Rechtes dienenden Beweismittel anzuführen; Urkunden sind beizufügen, desgl. ist ein vollständiges Verzeichnis der dem Antragsteller bekannten Personen beizubringen, die in der Bekannmachung von Rechten durch die im § 190 Abs. 1 bestimmte Wirkung der Eintragung beeinträchtigt werden würden. Ist das Recht im Grundbuch eingetragen, so ist eine das Recht betref. beglaubigte auszugswise Abschrift des Grundbuchblattes einzureichen.

Ein im Grundbuch eingetragenes Recht ist in Lebensversicherung mit diesem in das Wasserbuch einzutragen. Im übrigen wird das Recht eingetragen, wenn kein Bestehen nachgewiesen ist. (§ 187 Abs. 1).

Ohne den Nachweis des Bestehens ist ein Recht, das auf Grund eines besonderen Titels in Anspruch genommen wird, einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß es zehn Jahre lang vor dem 1. Januar 1912 von dem Antragsteller und seinen Rechtsvorgängern ohne Widerspruch ausgeübt worden ist. Ein Recht, das auf keinen besonderen Titel, sondern auf der Straftat des Wassergesetzes geltende allgemeine Rechtsnorm gestützt wird, ist einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die zu seiner Ausübung vorhandene Anlage rechtmäßig ist oder daß sie vor dem 1. Januar 1912 schon mehr als zehn Jahre bestanden hat. (§ 187 Abs. 2).

Liegen die Voraussetzungen des § 187 nicht vor, so greift das in § 188 vorgehene, von der Wasser-

buchbehörde durchzuführende Verfahren Platz.

Als Rechte der im § 46 des Wassergesetzes bezeichneten Art kommen folgende in Betracht:

1. den Wasserlauf in einer der im § 40, Abs. 2 bezeichneten Arten zu benutzen.
2. Säsen und Stichanäle anzulegen, letztere soweit sie nicht selbständige Wassertrassen bilden.
3. Anlagestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung herzustellen.
4. Kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten anzulegen.

Die im § 40 Abs. 2 bezeichneten Arten der Benutzung des Wasserlaufs sind folgende:

1. das Wasser zu gebrauchen, und zu verbrauchen, namentlich auch, es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten.
2. Wasser oder andere flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten.
3. Den Wasserpegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserabflusses eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen.

Auf die Änderung der Rechtsverhältnisse durch den seit dem 1. April 1921 erfolgten Übergang des Eigentums an den Wasserläufen in Ordnung (Gesetz vom 26. September 1921 (G. S. 519)) auf das Reich wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

Die für die Anträge erforderlichen Unterlagen werden den Antragstellern auf Wunsch von der Wasserbuchbehörde angegeben. Über Anträge, die einer Erörterung und Vervollständigung bedürfen, wird nötigenfalls mündliche Verhandlung mit den Beteiligten in Aussicht genommen werden.

Gemäß § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes wird darauf hingewiesen, daß eine weitere Bekanntmachung nicht mehr erfolgt.

Potsdam, den 28. März 1928.
Der Bezirksauschuss zu Potsdam (Wasserbuchbehörde)
Sätering.

Beröfentlicht
Rheinsberg, den 20. April 1928.
Der Magistrat.
Selbach.

Gefrierfleisch

gelangt am Mittwoch, den 25. d. Mts., von nachm. 3 Uhr ab auf dem städtischen Grundstück Seestraße 21 zum Verkauf 0,65 bis 0,90 RM. zum Verkauf
Rheinsberg, den 20. April 1928.
Der Magistrat. Selbach.

la. Delikateß-Sauerkohl
empfiehlt Julius Schulze.
Früh eingetroffen:
Leinöl,
Sahnenschnittkäse.
W. Schreiber.
Feinste
letzte Oster-Rühmerale
1/2 Pfund 80 Pf.
Primo Vollbällinge
Pfd. 60 Pf.
ff. ger. Sahnflöche
Pfd. 50 Pf.
Zeinsten Ital. Salat
1/2 Pf. 35 Pf.
empfiehlt Arthur Bloss.
Heute frisch aus dem Rauch:
ff. Bücklinge
Pfund 45 Pf.
Fludern
Pfund 70 Pf.
Julius Schulze.
für sämtliche Zeitungen und
Zeitungsteilen Deutschlands
nehmen wir
Inserate
entgegen. Berechnung erfolgt nach den von den betreffenden Zeitungen festgesetzten Zeilenpreisen.
Abelsberger Zeitung.

Nicht Soda verlangen, sondern immer
Henko
Henko ist ein in Deutschland ergeblich und besterhaltener Pilsener. Enthält 50 Ballen und enthält die besten Sorten.
Henko ist ein in Deutschland ergeblich und besterhaltener Pilsener. Enthält 50 Ballen und enthält die besten Sorten.

Abhanden gekommen ist ein großer schwarzer Schäferhund,
Rufname R o f f. Abzugeben gegen Belohnung Berlinerstraße 9.
Breitenstein.
Für die vielen Gütaünsche anlässlich unserer Hochzeitfeier danken herzlichst.
Otto Ludwig u. Frau Gertrud geb. Freymann.
Heute wieder frisch geräucherter Fludern bei Paul Sommerfeld.

Pa. Sauerkohl
empfiehlt Walter Schreiber.
Empfehle meine Qualitäts-Spirituosen, Weine in großer Auswahl. „Alte Rejerve“ — „Winkelhauser“ — „Kemp Weinbrand“ — „Weinrand-Rum u. Arac-Verjchn.“ — „Richtenberger Korn.“ — „Aguavit,“ — „Steinhäger.“ — „Boonestamp usw.“
la Liköre 30 bis 40° in verchiedenen Preislagen.
Rotweine, Weißweine und Süßweine in allen gangbaren Sorten, u. a. Terragona 1/2 Fl. 1,75 sehr preiswert.
Otto Winrich.

Schützenloge
E. V.
Am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Schützenhaufe.
Der Vorstand.

Evangelischer Bund.
Gemeindenabend
mit gemeinsamer Kaffeetafel am Mittwoch, den 25. April 1928, abends 8 Uhr bei Bejeger. Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Anständiges, ehrliches Mädchen
gesucht.
Richard Sommerfeld,
Rheinsberg, Mühlensur 17.

Sauberes, ehrliches Mädchen
für Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
H. Frauarth.

Sauberes, ehrliches Mädchen
für sofort oder später gesucht.
Arthur Bloß.

Ein Garten
im Gangeluch zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Z.